

Wolfram Kurz  
Kunst und Sinn

– Was die Skulpturen José Ciriacos zu denken geben –

## 1. Erlebnis und Erfahrung

Von Aldous Huxley stammt der Satz: „Erfahrung ist nicht das, was einem zustößt. Erfahrung ist das, was man aus dem macht, was einem zustößt.“ Mit diesem Satz spricht Huxley eine Unterscheidung an, die in der Ästhetik eine wichtige Rolle spielt: die Unterscheidung von Erlebnis und Erfahrung. Am Anfang steht jeweils ein Erlebnis. Wenn wir einem Kunstwerk begegnen, dann erleben wir etwas, gleichgültig, ob es sich um Musik, ein Bild, um Architektur oder eine Skulptur handelt. Das Eingangstor des Erlebnisses ist die sinnliche Wahrnehmung; die auditive, die visuelle u.U. auch die taktile und – das wird häufig übersehen – die atmosphärische. Nicht nur Menschen haben eine bestimmte Atmosphäre, auch Kunstwerke sind von einer bestimmten Atmosphäre umhüllt. Und so wie Menschen im Zusammentreffen ihrer Atmosphären blitzschnell kommunizieren, so geschieht es auch zwischen dem Werk und dem Betrachter. Es stellen sich Gefühle ein: das Gefühl der Spannung, des Wohlgefallens, des Interesses, des Entzückens, wenn es gut geht. Das Gefühl der Gleichgültigkeit, des Unverständnisses, der Langeweile, wenn es weniger gut geht. Aufs Ganze gesehen entsteht durch das Zusammenspiel der verschiedenen Gefühle ein Erlebnis. Ein Erlebnis, das uns verweilen lässt. Oder ein Erlebnis, das uns vorübergehen lässt.

Jeder kennt das, der durch die Bildergalerien Europas wandert. Das Erlebnis ist das, was einem in der Begegnung mit einem Kunstwerk zustößt. Es ist die gefühlte Antwort auf einen ersten Eindruck. „Erfahrung“ sagt Huxley, „ist nicht das, was einem zustößt.“ Was einem zustößt, ist Erlebnis. „Erfahrung“, sagt Huxley, ist das, was man aus dem macht, was einem zustößt. Wenn das so ist, dann ergibt sich die Frage nach dem Weg vom Erlebnis zur Erfahrung. Oder, mit anderen Worten: Was muss man machen, damit aus dem Erlebnis eines Kunstwerkes Erfahrung aus eines Kunstwerkes wird?

## 2. Der Weg vom Erlebnis zur Erfahrung

Um es vorweg zu sagen: Natürlich macht jeder seine eigene Erfahrung in der Begegnung mit einem Kunstwerk. Und das ist auch gut so. Es geht nicht darum, Sie auf eine bestimmte Erfahrung in der Begegnung mit den Skulpturen Ciriacos festzulegen. Aber es geht darum, Ihnen einen möglichen Weg aufzuzeigen, das Erlebnis der Figuren so zu vertiefen, dass daraus eine Erfahrung wird. Dabei gehe ich davon aus, dass Sie die einzelnen Schritte dieses Weges auf jedes Kunsterlebnis übertragen können. Es geht demzufolge nicht nur um heute Abend. Es geht um Kunst-Begegnung im prinzipiellen Sinne.

Dabei spielen nun folgende Gedanken und folgende Entdeckung eine wesentliche Rolle. Das, was einen exzellenten Text auszeichnet – man könnte auch sagen: einen kunstvollen Text –, genau das zeichnet auch ein Werk der bildenden Kunst aus. Oder anders: Die fundamentalen Merkmale eines sprachlichen Kunstwerkes sind zugleich auch fundamentale Merkmale bildender Kunst. Diese Text-Kunst und Bild-Kunst verbindenden Merkmale bewusst zu machen ist das eine. Wenn dies bewusst ist, befindet man sich auf dem Weg vom Kunst-Erlebnis zur Kunst-Erfahrung. Das ist das andere.

Zu meinen Aufgaben als Hochschullehrer gehörte es immer wieder, Texte zu beurteilen; Texte von Studenten und Studentinnen, Dissertationen, Habil.-Schriften. Urteile setzen Maßstäbe voraus. Der Maßstab der mir immer sehr eingeleuchtet hat, stammt von einem bedeutenden Kommunikationswissenschaftler, den vielen von Ihnen sicherlich kennen: Schulz v. Thun. Wenn Sie ihn fragen würden, wodurch sich ein kunstvoller Text auszeichnet, dann würde er vier Merkmale benennen: erstens Struktur. Zweitens Prägnanz. Drittens Einfachheit und viertens Stimulanz. Was bedeutet das?

Ein guter Text ist in klarer Weise gegliedert. Das heißt: Er hat Struktur. Die einzelnen Strukturelemente setzen sich einerseits voneinander ab und sind andererseits miteinander verbunden. Das dialektische Zusammenspiel von Verschiedenheit und Verbundenheit ist in der strukturierenden Gestaltung eines kunstvollen Textes durchsichtig. Je transparenter desto besser. Das ist das Erste.

Prägnanz ist das zweite Element, das im Blick auf einen exzellenten Text zu benennen ist. Unter Prägnanz versteht man die Genauigkeit des Ausdrucks. Ein Text zeichnet sich durch Prägnanz aus, wenn die Wortwahl treffend, die Sätze durchsichtig, die Formulierung im Ganzen präzise sind.

Das dritte Element betrifft die Einfachheit. Texte sollten so kompliziert wie nötig und so einfach wie möglich sein. Jeder weiß, dass Wissenschaftler – vor allem männlicher Art – sich in dieser Hinsicht nicht scheuen, permanent zu sündigen; entweder unter dem Druck der scientific community oder überhaupt aus narzisstischen Gründen. Dabei spielen im Blick auf die Einfachheit zwei Aspekte, die sich wechselseitig ergänzen, eine wichtige Rolle: zum einen die Konzentration aufs Wesentliche und die Kunst, alles Überflüssige wegzulassen.

Und natürlich ist das vierte Element besonders wichtig. Texte sollten stimulierend wirken. Sie sollten das Denken, das Fühlen, die Phantasie anregen. Sie sollten den geistigen Horizont des Lesers erweitern. Sie sollten sein Sprachfeld ausdehnen. Seine Einsichten ins Leben vertiefen, sein Erkenntnisfeld bereichern. Mit einem Wort: Der Text sollte im existentiellen Sinne Vergnügen bereiten.

Eines Tages ist mir aufgegangen, dass diese vier Merkmale, die einen exzellenten Text auszeichnen, auf Kunstwerke übertragbar sind. Und außerdem habe ich erkannt, dass derjenige, der diese Übertragung leistet, zu einem tieferen Verständnis des jeweiligen Kunstwerkes kommt. Er macht etwas mit dem Kunstwerk, indem er es im Horizont von

Struktur, Prägnanz, Einfachheit und Stimulanz erschließt. Dieses Machen aber führt vom Erlebnis zur Erfahrung des Werkes. Wie hat Aldous Huxley noch einmal sinngemäß formuliert? Erfahrung ist das, was man aus dem macht, was man erlebt.

Was heißt das nun im Blick auf die Skulpturen Ciriacos? Was will ich damit sagen? Am Anfang stand natürlich auch mein Erlebnis der Skulpturen, verbunden mit einem Gefühl, dass es sich um Werke mit Tiefe handelt. Die Frage ist, auf welchem Wege sich diese Tiefe erschließt. Eine Möglichkeit besteht m.E. darin, die Skulpturen im Horizont der Begriffe und Phänomene von Struktur, Prägnanz, Einfachheit und Stimulanz zu erschließen. Dann wird aus Erlebnis Erfahrung. Und zwar je eigene, unverwechselbare, einzigartige Erfahrung. Wenn Sie sich in der Begegnung mit diesen Kunstwerken fragen, welche Struktur sie haben, ob und in welcher Hinsicht sie prägnant, einfach und stimulierend sind, dann wird das sinnliche Erlebnis durch intelligible, also verständige Erfahrung – durch Ihre ganz eigene verständige Erfahrung – eingeholt, überholt, ja aufgehoben im doppelten Sinne des Wortes.

### **3. Die Werke Ciriacos unter den Aspekten von Struktur, Prägnanz, Einfachheit und Stimulanz**

Normalerweise versteht man unter Struktur den vertikalen Aufbau eines Gebildes, den Aufbau im Übereinander. Einfachstes Beispiel: das Haus. Welche Struktur hat das Haus? Keller. Erster Stock. Zweiter Stock. Dach. Es besteht kein Zweifel, dass die Werke Ciriacos auch einen vertikalen Aufbau haben, der einleuchtet. Aber der eigentliche Reiz der Skulpturen liegt im horizontalen Aufbau, der den vertikalen Aufbau gleichsam überholt und umschließt. Den jedoch erkennt man nur, wenn man sich um die Figuren herum bewegt und mit den Augen die je neuen Linien nachzeichnet. Dabei stellt sich zweierlei heraus. Zum einen die horizontale Vielperspektivität der Werke und der Sachverhalt, dass jede neue Perspektive voller Reiz ist. Keine ist langweilig. Alle sind stimmig. Es gibt kaum das, was man banalerweise die „Schokoladenseite“ einer Figur nennen könnte. Das Zusammenspiel der Perspektiven in

ihrer Verschiedenheit und Verbundenheit macht einen speziellen Reiz dieser Kunstwerke aus.

Nun zur Prägnanz. Der Formsprache Ciriacos kann man Originalität, Genauigkeit, Treffsicherheit kaum absprechen. Das hat natürlich immer etwas mit beidem zu tun: mit der Form-Idee, aber auch mit der handwerklichen Meisterschaft. In semiotischer Perspektive würde man diese Kunstwerke als Zeichen interpretieren. Zeichen haben immer eine sinnliche Funktion und eine Bedeutungsfunktion. Ich habe in der Begegnung mit diesen Zeichen immer das Gefühl: Hier drückt sich jemand sehr präzise aus.

Der dritte Aspekt betrifft die Einfachheit. Werden die Skulpturen Ciriacos dem Prinzip der Einfachheit gerecht? Was mich angeht, so erfahre ich sie in einem besonderen Maße als einfach. Dabei ist natürlich zu unterscheiden zwischen einem Phänomen, das einfach ist, und einem Phänomen, das simpel ist. Simpel sind diese Figuren nicht. Zeichnet sich Einfachheit dadurch aus, dass man sich aufs Wesentliche konzentriert und alles Überflüssige absorbiert, dann sind diese Kunstwerke im besten Sinne des Wortes einfach. Machen Sie die Probe aufs Exempel! Fragen Sie sich bei der Betrachtung eines dieser Werke, ob man irgendetwas hinzufügen oder weglassen sollte, um das Werk wertvoller, aussagekräftiger zu machen, und Sie werden entdecken, dass dies kaum möglich ist.

Der letzte Aspekt, der in dieser Reihe bedeutsam ist, betrifft die Stimulanz. Ich habe einen guten Freund, der Kunst kennt und Kunst sammelt, vornämlich Bilder. Von dem stammt der Satz: „Ein Bild muss halten“; und er meint damit natürlich ein künstlerisch wertvolles Bild, das zu erwerben sich lohnt. Was spricht er an, wenn er von einem Bild fordert, dass es „hält“? Ganz offensichtlich geht es ihm um die sich in der Zeit durchhaltende Bedeutsamkeit eines Kunstwerkes. Wahre Kunstwerke regen den Betrachter nicht nur ein einziges Mal an, sich mit ihnen zu befassen, vielmehr immer wieder. Sie stimulieren das Denken und Fühlen des Betrachters immer

wieder von Neuem und dies in existentiell bedeutsamer Weise. Und damit sind wir bei einer abschließenden Betrachtung.

#### **4. Die existentielle Bedeutung von Werken, die sich durch Struktur, Prägnanz, Einfachheit und Stimulanz auszeichnen**

Leben ereignet sich im Horizont von Herausforderung und Antwort. Leben ist in vielfältiger Weise bedroht. Bedrohung ist Herausforderung. Ob Leben gelingt, hängt daran, ob wir die wesentlichen Herausforderungen erkennen und die richtigen Antworten geben.

Der Umgang mit einem Kunstwerk unter den Aspekten von Struktur, Prägnanz, Einfachheit und Stimulanz kann nun auch zur persönlichen Herausforderung werden. Diese Herausforderung kann als Frage erlebt werden, als Frage, die das Kunstwerk gleichsam an den Betrachter richtet. Als Frage nach der je eigenen **Lebensstruktur**. Das ist das Erste. Leben ist, wie ein Kunstwerk: gegliedert. Werden wir der Gliederung gerecht? Diese anthropologische Grundfrage umfasst zwei Einzelfragen. Zum einen: Gliedern wir unsere Zeit in lebensfreundlicher Weise? Zum andern: Werden wir der von Natur aus vorgegebenen Gliederung des Lebens gerecht? Zum einen geht es um die Einsicht, dass Leben, soll es gelingen, rhythmisch gestaltet werden muss. Ein Leben, das nur Arbeit ist, ist gefährdetes Leben. Ebenso ein Leben, das aus dem Feiern nicht mehr herauskommt. Vitales Leben ist dialektisches Leben. Ist Leben, das sich im Rhythmus von Festtag und Alltag, Kontemplation und Kampf, Rückzug und Wiederkehr ereignet. So wie ein Künstler sein Bild strukturiert, rhythmisiert, so sollten auch wir – als Künstler unseres Lebens – unsere Zeit strukturieren, rhythmisieren.

Und natürlich: Die Gliederung des Lebens ist uns nicht nur aufgegeben, vielmehr auch vorgegeben. Werden wir der vorgegebenen Gliederung gerecht? Ich bin ein junger Mensch, ein Mensch im mittleren Alter, ein alter Mensch. Werde ich den Aufgaben, die zur jeweiligen Lebensphase gehören, gerecht?

Außerdem habe ich in diesem Zusammenhang die Fülle der Perspektiven im Blick auf Ciriacos Werke hervorgehoben. Übersetzt man diesen Aspekt in die existentielle Dimension, dann wird man die je eigene Lebensform daraufhin prüfen, ob sie monoperspektivisch ist, also immer nur ein einziges Thema hat, oder vielperspektivisch. Daraufhin prüfen, ob das einzige Thema persönlich bedeutsam ist und ob die verschiedenen Themen auch wirklich zusammenpassen. Man wird prüfen, welche Themen man streichen sollte. Welche neuen Themen man aufgreifen sollte. Die Meditation eines Kunstwerkes kann dazu führen, diese Fragen lebensfreundlich zu beantworten. Sicher auch die Meditation einer Skulptur Ciriacos.

Struktur ist das Erste. **Prägnanz** ist das Zweite. Prägnanz betrifft im Blick auf das je eigene Leben die Entdeckung einer wesentlichen Idee und die Verwirklichung einer wesentlichen Idee. Die Idee sollte originell sein. Ihre Verwirklichung sollte gekonnt sein. Ich bewundere die Originalität der Figuren, die Ciriaco geschaffen hat, und die handwerkliche Meisterschaft, die man der bildhauerischen Ausführung entnehmen kann. Die Meditation einer seiner Skulpturen kann in dieser Hinsicht dazu führen, dass man das je eigene Leben unter entsprechenden Aspekten wahrnimmt und sich die Frage stellt: Welche Idee liegt meinem Leben zugrunde? Ist es meine Idee? Ist es eine geliehene Idee? Woher stammt die Idee? Ist diese Idee originell oder abgekupfert? Bin ich mit dieser Idee einverstanden und somit im Reinen mit mir? Oder wird der berühmte Imperativ immer dringlicher: Du musst dein Leben ändern!

Und natürlich kann es auch sein, dass die Idee gut, aber ihre Verwirklichung mangelhaft ist. Dann stellt sich die Frage nach der handwerklichen Umsetzung. Es muss ja nicht gleich ein Meisterwerk werden. Wir alle wissen, dass Ideen gleichsam sind wie Sterne am Himmel. Man holt sie nicht auf die Erde. Aber sie geben Orientierung. Verwirklichen lassen sie sich. Aber immer nur punktuell. Bestenfalls fragmentarisch. Aber auch das Fragment sollte einigermaßen gekonnt sein. Soll heißen: genau im Ausdruck, trefflich. Einer Skulptur Ciriacos entsprechend.

Wie nun lässt sich das dritte Element, **Einfachheit**, existentiell fruchtbar machen? Im Zusammenhang von „Prägnanz“ geht es vorrangig um einen formalen Aspekt. Es geht um Genauigkeit. Im Kontext von „Einfachheit“ geht es vorrangig um einen inhaltlichen Aspekt. Konzentration aufs Wesentliche, Verzicht auf alles Überflüssige ist da zu bedenken. Leben ist ja ein unaufhörliches Machen. Immerzu müssen wir etwas machen. Und wenn wir uns vornehmen, nichts mehr zu machen, machen wir eben auch etwas, nämlich: nichts. Das aber heißt in philosophischer Sprache: Das permanente Machen ist eine anthropologische Notwendigkeit.

Wo aber bleibt unsere Freiheit? Die Freiheit liegt im „Was“. Wir können auf dem Weg von Abwägung, Beurteilung von etwas und Entscheidung für etwas unsere Freiheit realisieren. Die Gefahr besteht immer, dass wir Vielerlei machen, aber nichts Wesentliches. Dass wir unsere Zeit vergeuden mit völlig überflüssigen Dingen. Alle Welt buhlt um unsere Aufmerksamkeit. Und nicht selten schenken wir unsere Aufmerksamkeit Bildern, Dingen, Nachrichten, Konsumartikeln, die völlig überflüssig sind. Was nützt, ist Konzentration aufs Wesentliche. Verzicht aufs Überflüssige. Die jungen Menschen sind da besonders gefährdet, weil sie noch viel Zeit haben. Die alten weniger, weil sie deutlich spüren, wie ihre Zeit vergeht. Rasend schnell. Und doch sollte man am Ende spüren, dass man aus seinem Leben – zumindest immer wieder – etwas Wesentliches gemacht hat. Weg vom verführerischen, aber völlig überflüssigen Reiz. Hin zu einem Thema, das dem Leben Substanz verleiht. Konzentration aufs Wesentliche, Verzicht auf alles Überflüssige ist das Markenzeichen der Skulpturen, die wir zu verstehen suchen. Vielleicht verhilft die Meditation der einen oder anderen Skulptur Ciriacos zu dieser lebensfreundlichen Einstellungsänderung.

**Stimulanz** ist das letzte Element, das ich mit Ihnen in existentieller, d.h. lebenspraktischer Hinsicht bedenken möchte. Ich werde nie vergessen, wie ich Ciriaco zum ersten Mal begegnet bin. Während eines Urlaubs in Spanien besuchte ich



eine Ausstellung mit Werken verschiedener Künstler. Eine Skulptur hat mich sehr angesprochen. Es war ein Werk Ciriacos. Ich habe es erworben und nach dem Künstler und seiner Adresse gefragt. Dann habe ich ihn in Valencia besucht. Ich war damals jung. Er war damals jung und als Künstler noch völlig unbekannt. Anfang dreißig. Er hat mir Fotografien seiner frühen Werke gezeigt, als er noch ganz naturalistisch arbeitete. Und dann hat er mich in sein Schlafzimmer geführt. Ich habe nicht schlecht gestaunt, als ich sah, wie das Bett mit ca. 20 wunderschönen Skulpturen umgeben war. Offensichtlich aus Platzmangel. Ich wollte nicht fragen, wie er zusammen mit seiner Frau in dieses Bett käme. Stattdessen habe ich noch einmal eine seiner Skulpturen erworben und dies mit dem sicheren Gefühl, dass ich es mit einem noch unbekanntem, aber großen Künstler zu tun hatte. Heute ist Ciriaco ein Mann, dessen Werke in vielen Ausstellungen zu sehen waren. Dessen Werke in wichtigen Museen Spaniens zu sehen sind. Der für seine Werke eine Reihe von Preisen gewonnen hat. Was will ich damit sagen?

Die Skulpturen Ciriacos haben mein Denken und Fühlen vom ersten Moment an stimuliert. Nicht nur mein Denken und Fühlen, vielmehr das Denken und Fühlen vieler anderer Menschen auch. Jedes Leben braucht Stimulanz. Jedes Leben bedarf der Sporen. Nun fehlt es an Reizen in unserer Gesellschaft ja wirklich nicht. Permanent greifen Bilder, Sounds, Werbeslogan nach uns, ziehen unsere Aufmerksamkeiten auf sich. Genau das benötigen wir nicht. Reize, die uns von uns wegführen, brauchen wir nicht. Die haben wir die Fülle. Stimulanz, die uns zu uns zurückführt, haben wir bitter nötig. Kunst unterbricht den alltäglichen Lauf der Dinge. Kunst macht besinnlich. Soll heißen: Sie reizt, über Sinn und Widersinn des Lebens nachzudenken. Sie zeigt, was jeder ahnt und jeder gleich wieder vergisst: Leben kann immer wieder neu verstanden und geformt werden. Kunst weist in die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten ein. Kunst ist gleichsam der Aufruf, dem Leben immer wieder eine neue Form zu geben. Das hat vor allem damit zu tun, dass Künstler immer wieder etwas Neues wagen. Das Leben immer wieder als

Experiment begreifen. Es hat auch damit zu tun, dass Künstler immer wieder Werke schaffen, die uns bezaubern und uns spüren lassen, dass das Leben ein großes Geheimnis ist. Dieses Zusammenspiel von Zauber, Geheimnis und der Möglichkeit, immer wieder neu zu beginnen, gibt uns die Sporen. Dieses Zusammenspiel reizt den Menschen. Es reizt ihn, seinem Leben immer wieder eine sinnvolle Gestalt zu geben, um so dem Willen zum Sinn, der Grundmotivation menschlichen Lebens, gerecht zu werden.

Soll Leben gelingen, dann braucht es Struktur im Sinne eines lebendigen Rhythmus. Zu meiden ist die Monotonie des Takts. Soll Leben gelingen, dann braucht es Konzentration aufs Wesentliche. Zu meiden ist das bedeutungslose Vielerlei. Soll Leben gelingen, dann bedarf es des klaren Ausdrucks. Zu meiden ist die Verwilderung der Kommunikation. Allgegenwärtig. Soll Leben gelingen, dann sollte es bedeutsam sein. Nicht nur für mich, vielmehr auch für den, der mit mir in diesem Leben unterwegs ist. Kunst, die ihren Namen verdient, ist immer auch als Anstoß wahrzunehmen. Als Anstoß zu gelingendem Leben. Wenn ich die Skulpturen Ciriacos meditiere, spüre ich genau diesen Anstoß. Was spüren Sie?